

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Der russische Vorschlag an die Türkei und an Bulgarien.

Wie die Petersburger Telegraphenagentur aus authentischer Quelle erfährt, hat die russische Regierung angefangen, der letzten, zwischen der Türkei und Bulgarien entstandenen, wesentlichen, mit den militärischen Maßnahmen an der bulgarisch-türkischen Grenze zusammenhängenden Differenzen es für eine unaufschiebbare Notwendigkeit befunden, an beide Regierungen mit einem besonderen Vorschlage heranzutreten. Die Lage wurde dadurch verschärft, daß die Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien hinsichtlich der Höhe der Entschädigung, welche die bulgarische Regierung laut der gegenseitig festgestellten Berechnung im Zusammenhange mit der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens an die Türkei zu leisten sich zu verpflichten hätte, nicht zu einer Verständigung führten. Die Sachlage drohte, den Frieden zu gefährden. Die russische Regierung beschloß, in der Einsicht der Unmöglichkeit einer unmittelbaren Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien und der Gefahr weiterer Verzögerungen, ihre Vermittlung vorzuschlagen, um beiden Teilen den Ausweg aus der Schwierigkeit zu erleichtern. Ihr Vorschlag ist im wesentlichen folgender:

Bekanntlich hat die Türkei im Laufe einer ganzen Reihe von Jahren an Rußland laut der Konvention von 1882 eine Kriegsentchädigung zu zahlen. Da Bulgarien bereit ist, der Türkei 82 Millionen Franken als Entschädigung zu zahlen, schlägt Rußland, welchem die Türkei eine bedeutend höhere Summe schuldet, vor, diese Entschädigung zu liquidieren. Auf diese Weise wird Bulgarien fürmäßige Prozente nebst der Tilgung eine Anleihe von nicht mehr als 82 Millionen aufnehmen, wobei Rußland weder eine Kontrolle noch besondere Garantien fordern wird, ohne welche Bulgarien wohl

schwerlich unter den obwaltenden Umständen diese Summe auf dem europäischen Geldmarkte bekommen könnte. Andererseits schlägt Rußland vor, daß die Türkei, da sie den ihr zugefügten Schaden auf mehr als 82 Millionen Franken schätzt, ein Abkommen mit Rußland abschließen zwecks vollständiger Befriedigung ihrer Forderung durch jährliche Ratenzahlung oder mittelst entsprechender Kapitalisation dieser Raten. Die Zinsen, welche Bulgarien an Rußland für die Anleihe von 82 Millionen Franken zu zahlen hätte, werden der russischen Reichsrentei die Möglichkeit geben, diese Finanzoperation ohne jeglichen materiellen Schaden für sich auszuführen. Gegenwärtig hat die bulgarische Regierung die prinzipielle Zustimmung für den vorgeschlagenen Weg zur Beilegung ihrer Differenz mit der Türkei gegeben, und, obgleich seitens der letzteren noch keine Antwort vorliegt, ist Grund vorhanden, zu glauben, daß auch dort der Vorschlag der russischen Regierung sympathisch aufgenommen werden kann. Die russische Regierung hat gleichzeitig alle anderen Signatarmächte von ihrem Vorschlage in Kenntnis gesetzt.

Ein Berliner Telegramm der „Königlichen Zeitung“ bemerkt zum russischen Vorschlag: Dieser ist unzweifelhaft eigenartig und überraschend. Ob er zu einer Regelung der türkisch-bulgarischen Geldfragen führen wird, hängt in erster Linie von den unmittelbar beteiligten Staaten ab. Bulgariens Sache ist es, in welcher Weise es sich das nötige Geld verschafft und ob es auf solche Weise Rußlands Schuldner werden will. Die Türkei hätte ebenfalls nicht danach zu fragen, woher das Geld kommt, das Bulgarien ihr gibt, aber wie die Dinge liegen, sieht es so aus, als ob dabei die Türken kein bares Geld erhalten, sondern nur die Schuld an Rußland verkleinern sollten. Ob dabei den Interessen des türkischen Staats, der augenscheinlich sehr großen Bedarf an Bargeld hat, in befriedigender Weise gedient sein wird, ist eine Frage, welche die türkischen Staatsmänner zu entscheiden haben werden.

Aus Sofia wird gemeldet: Der Vorschlag des russischen Kabinetts zur Behebung der Schwierigkeiten der türkisch-bulgarischen Verständigung steht noch nicht in den Einzelheiten fest. Was die an die Betriebsgesellschaft der Orientbahnen seitens Bulgariens zu leistende Entschädigung betrifft, ist sie für den Fall des Zustandekommens des vorgeschlagenen Arrangements in Barem in Aussicht genommen, während der Betrag von 82 Millionen Franken für die Pforte in etwa 25 Annuitäten an Rußland abzustatten wäre. Die Verhandlungen zur Vereinbarung der Details sollen beginnen, sobald die Pforte ihre Stellungnahme zu dem Vorschlag bekanntgegeben wird. Im Prinzip hat die bulgarische Regierung die russische Proposition angenommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Februar.

Das „Fremdenblatt“ schreibt zur Beendigung des Boykotts, daß es im allgemeinen Interesse liegen würde, wenn gegen die Wiederkehr eines solchen vertragswidrigen Zustandes in der Zukunft geeignete Garantien geschaffen würden. Der politische Aufschwung der Türkei werde, nach historischen Analogien zu schließen, vermutlich zur Folge haben, daß sie sich in kürzester Frist auch wirtschaftlich auf eine höhere Stufe erheben und einen aufnahmefähigeren Markt darbieten wird. — Die „Neue Freie Presse“ betont, die Grundlagen zu einer Verständigung mit der Türkei sind jetzt gelegt, und es sei zu hoffen, daß sich auf dieser Basis ein dauerndes freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden Staaten herstellen lassen wird. Diese Hoffnung teilt die „Österreichische Volkszeitung“. Das „Neue Wiener Tagblatt“ beglückwünscht die Türkei zum Ende des Boykotts und wirft ebenso wie das „Deutsche Volksblatt“ die Frage auf, ob nicht die Mächte Schritte ergreifen sollten, um die Wiederkehr eines solchen vertragswidrigen Zustandes zu erschweren. — Die „Zeit“ ist überzeugt, die Einstellung des türkischen

Fenilleton.

Das stille Haus.

Von P. van der Meer.

Aus dem Holländischen von M. von Wighel.

(Schluß.)

Da schlug es vier Uhr. Bange und doch froh sah er auf die Uhr; denn jetzt nahte der große Moment, da er einem anderen sagen würde, was niemand wußte. In den letzten Monaten hatte der Gedanke einer Beichte ihn unaufhörlich verfolgt. Er dachte: Bevor ich sterbe, muß ich es jemand sagen und am liebsten einem Geistlichen. Warum es gerade ein Geistlicher sein sollte, davon gab er sich keine Rechenschaft. Es war etwas wie Furcht vor dem Tode, eine unbestimmte Angst, daß es vielleicht doch einen Gott, eine Wiedervergeltung gebe, und er wollte fragen und flehen. Er wollte um Vergebung bitten. Aber warum hatte Gott die Menschen nicht stumm und bewegungslos geschaffen wie die Bäume, die ihre Kronen zum Himmel hinaufstrecken, die schön und ruhig und sprachlos sind? — Das wollte er den Geistlichen fragen; aber vorher wollte er ihm alles, alles sagen, auch daß er voll Haß und Zorn gewesen, als er die Worte gesprochen.

Schnell ging Herr von den Heuvel zum Fenster hin und drückte sein Gesicht an die Scheibe und blickte nach der Richtung hin, wo, seinem Auge unsichtbar, das Dorf in einer kleinen Senkung lag, und da sah er auf dem Wege den Fremden herankommen.

Herr von den Heuvel wandte sich tief ergriffen ab und blickte im Zimmer umher. Grau war das Licht, und alle Dinge standen totenstill, als ob sie gestorben wären in dieser geisterhaften Stille. Die Uhr schien sich zu fürchten, die Stille zu unterbrechen; aber sie konnte nichts anders, sie mußte ticken. Möglicherweise schob er mit einer hastigen Bewegung einen Stuhl schräg vor den Tisch; da sollte der Pfarrer sitzen. Und er selbst? Schon stand der Geistliche vor dem Gitter, das der Taubstumme öffnete. Herr von den Heuvel atmete schnell und mühsam, als drohte er zu ersticken; er stützte sich auf den Tisch, und seine Augen sahen nach der Zimmertür hin, mit einem Blick, als ob das Entsetzliche, das sie einmal gesehen hatten, wieder vor ihnen stände. Schritte näherten sich auf dem Flur; schnell kamen sie herauf, jetzt waren sie auf dem Gang, vor der Tür seines Zimmers. Es klopfte, und im selben Augenblick öffnete der Taubstumme die Tür und schloß sie wieder hinter dem Geistlichen. Dieser, ein junger, ernster Mann, neigte den Kopf und grüßte Herrn von den Heuvel schweigend, den Hut in der Hand haltend. Der einsame Bewohner des Hauses sah ihn mit einem seltsamen Ausdruck fest in die Augen, dann wies er auf den Stuhl und bedeutete dem anderen, der gleichfalls von der tödlichen Stille befangen zu sein schien, sich zu setzen. Der Pfarrer setzte sich, stellte seinen Zylinderhut auf die Erde unter den Tisch und wartete.

Herr von den Heuvel sah den Mann an, dem er sagen wollte, was vorgefallen, und ein Chaos von tausend Gedanken und von erschütternden Gefühlen arbeitete in ihm.

„Sprechen, sprechen — meine Stimme, meine

Stimme!“ jähre es wirt in seinem Innern, und dann das Entsetzen vor dem, was nun kommen würde, vor dem Überwältigenden, was ihn fast von Sinnen brachte: Sprechen, seine eigene schreckliche Stimme wieder hören, wieder mit einem Menschen reden...

Er stellte sich mit dem Rücken nach dem Fenster hin, gerade gegenüber dem Geistlichen, und tiefe Stille herrschte im Zimmer.

Da geschah etwas Sinnverwirrendes. Der Geistliche sah im matten Licht des Zimmers das von tiefer Ergriffenheit entstellte Gesicht des Herrn von den Heuvel; es lag ein unbeschreiblicher Ausdruck von Angst, von Freude und von Verzweiflung darauf. Schwer und mühsam atmete seine Brust, als läge eine bleischwere Last darauf. Dann öffnete sich langsam sein Mund, blieb eine kleine Weile offen stehen, und dann brach ein rauher Kehllaut hervor, wie von einem Taubstummen. Es war entsetzlich anzuhören, dieses herzerreißende Gestöhn. Es dauerte lange, bange Minuten, eine Ewigkeit. In den Augen des Mannes, der sprechen wollte und seine Stimme verloren hatte, erschien eine fürchterliche Verzweiflung, eine wahnsinnige Angst, als sähen sie etwas Entsetzliches; wie ein Ertrinkender, der kerzengerade in die Tiefe des Wassers versinkt, streckte er die Arme in die Höhe. Sein Gesicht wurde blutrot und dann totenbleich, und bevor wieder ein Wort, ein Laut aus seinem Mund gekommen war, schwankte der Körper während eines nicht zu teilenden Augenblickes, als ob er schwebte, stürzte dann wie ein Klotz vornüber und fiel mit einem harten Schlag zu Boden. Er war tot.

Bonfotts werde überall als ein schwerwiegendes Friedenszeichen beifällig begrüßt werden. Die serbischen Phantastereien verlieren dadurch die letzte Stütze.

Das „Fremdenblatt“ gibt der allgemeinen, auch von ihm geteilten Überzeugung Ausdruck, daß der türkisch-bulgarische Streitfall eine friedliche Beilegung erfahren werde. Die europäische Intervention, die Minister Izvolksij durch seine bekannte Zirkularnote angeregt hat, greift in zweifellos sehr geschickter Weise ein und wird hoffentlich, da sich in Konstantinopel und in Sofia die besten Dispositionen zeigen, zum Ziele führen. Das europäische Konzert beginnt wieder ein Lebenszeichen von sich zu geben, nachdem es sich nicht zum Vorteile der Interessen des allgemeinen Friedens seiner Wirksamkeit begeben hatte. Es ist höchst erfreulich, zu beobachten, mit welcher unverhohlenen Benützung die jüngste gemeinsame Aktion der Mächte selbst an solchen Stellen begrüßt wird, wo man im Herbst des Vorjahres einem Ausbruch übler Laune erlegen war.

Die französische Diplomatie nimmt, wie man aus Paris meldet, gegenüber den Erörterungen, welche die kretische Angelegenheit in griechischen und türkischen Kreisen fortgesetzt erfährt, den Standpunkt ein, daß diese Frage im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht aufzuwerfen, sondern der jetzige Stand der Dinge auf Kreta aufrechtzuerhalten sei.

Aus Paris wird gemeldet, daß gewisse Gruppen der Kammer die gegen das Kabinett Clemenceau gerichteten Intrigen mit Eifer weiter spinnen und der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten suchen, welche deren Sturz verursachen könnten. In der Mehrheit der parlamentarischen Kreise besteht jedoch die feste Überzeugung, daß diese Bestrebungen nicht zum Ziele führen werden.

Wie man aus London meldet, ist dort eingetroffenen Nachrichten zufolge der Zustand des Regus Menelik, der seit langer Zeit an Arteriosklerose leidet, stationär. Die von mancher Seite geäußerte Ansicht, daß im Falle des Todes Meneliks der Ausbruch einer fremdenfeindlichen Bewegung in Abyssinien zu befürchten wäre, wird in den erwähnten Nachrichten als nicht zutreffend bezeichnet.

Die Delegiertenversammlung, welche den Zusammenschluß der südafrikanischen Kolonien in die Wege geleitet hat, beschloß einstimmig, Kapstadt zum Sitze der gesetzgebenden und Prätoria zum Sitze der administrativen Verwaltung zu machen.

Tagesneuigkeiten.

— (Wo war das letzte Erdbeben?) Der russische Akademiker Fürst Galichin teilte mit, die Zusammenstellung der seismographischen Beobachtungen ergebe, daß das neueste unbekanntes Erdbeben sich unter 36 Grad n. Br. und 54 Grad östl. Länge von Greenwich unweit von Artrabad ereignet habe. Die betreffende Gegend ist auf den Landkarten als Wüste bezeichnet.

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(72. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Mittagmahl nach dieser Unterredung verlief trotz der abendlich stattfindenden Festlichkeit im Schlosse, ausnahmsweise schweigend. Eva hatte leicht gerötete Augenlider. Der Freiherr erschöpfte sich darüber in Vermutungen, ungeachtet seiner allgemeinen Verstimmung. Und Helene vertrat ihr Amt als Hausfrau mit etwas mehr Zurückhaltung noch als ehedem.

Sobald es angängig war, zog sie sich zurück.

„Justine wird für dich zur rechten Zeit zur Verfügung stehen, Eva!“

Evas Antwort war ein spöttischer Knix.

„Ich werde mein Möglichstes tun, Fräulein Justine würdig zu empfangen.“

Sie dachte daran, wie die falbe Nachmittagsjonne mit ihrem gelben Licht auf das blaßweiße Abendkleid vorhin geschienen und wie häßlich und vergilbt es auf seinem Plaze geblieben. — Aber darüber hatte sie doch nicht geweint.

Der Freiherr trat auf sie zu.

„Wir müssen Lena ein gutes Teil Unlust nachsehen. Sie verdient es. — Übrigens, weshalb haben Sie geweint?“

Sie lächelte.

„Ich weiß nicht!“

„Das wäre ein merkwürdiger Fall“, sagte er ernst. „Tränen vergießen und keinen Grund dafür. Sie werden mich hoffentlich nicht entgelten lassen, was Lena für den Moment an Ihnen veräumt?“

„Oh, bewahre!“ rief sie heiter. „Ich nehme es nicht einmal übel, wenn sie sich nach Herzenslust

— (Gestohlene Gemälde gefunden.) Vor mehr als drei Jahren wurden aus der Privatgalerie des Vizegouverneurstellvertreters der Österreichisch-ungarischen Bank, des Herrn Leopold v. Lieben in Wien, zwei Bilder, ein Böcklin und ein Troyon, gestohlen. Dem Detektive, der für Herrn v. Lieben Nachforschungen nach den gestohlenen Bildern anstellte, ist es jetzt gelungen, in Amerika den Bilderdieb zu entdecken. Er hat die Bilder an sich genommen und soll sich bereits auf der Rückreise nach Europa befinden. Der Verdacht war sofort auf einen Hausangestellten gefallen, der allein, mit den Verhältnissen vertraut, den Diebstahl begangen haben konnte. Der Mann war jedoch aus Wien geflüchtet. Seine Spuren wiesen nach Amerika, wohin ihm nun im Auftrage des Bestohlenen ein Wiener Privatdetektive, Herr Josef Wenzel Daniel, folgte. Lange blieb der Aufenthalt des Mannes verborgen. Vor einiger Zeit erst fand Daniel, so erzählt der „Newyork Herald“, den vermutlichen Dieb in Passaic im Staate Newyork. Der Detektiv mietete sich in demselben Boardinghouse ein benachbartes Zimmer und wurde bald mit dem von ihm gesuchten Manne bekannt. Er gewann sein Vertrauen und in einer schwachen Stunde verriet der Mann, daß er die Bilder des Herrn von Lieben gestohlen habe, als er im Hause noch beschäftigt war. Herr Daniel ließ sich die Bilder von dem Diebe zeigen und sah, daß es wirklich die gesuchten Gemälde seien. Er ermittelte eine Gelegenheit und entwendete dem Diener die Bilder. Der Polizei ließ er eine Aufklärung übermitteln, in der er sich überdies zu jeder Sicherstellung bereit erklärte, und fuhr dann nach Newyork. Von hier aus hat er bereits die Rückreise nach Europa angetreten. Die Bilder sind in seinem Besitze.

— (Eine Seherin?) Ein Fall von krankhafter Vorahnung beschäftigt die ärztlichen Kreise Italiens und verurteilt den Psychologen arges Kopfszerbrechen. Er wird in dem folgenden interessanten Bericht behandelt, den Dr. Sarti, ein bekannter Kliniker Roms, der Akademie der Wissenschaften erstattete. Eine Dame der römischen Gesellschaft, die seit mehreren Monaten nervenleidend ist, hat danach bereits am 2. Dezember vorigen Jahres die Katastrophe vorausgesagt, die Messina in Trümmer legte und Kalabrien verwüstete. Die Dame, die einer der angesehensten Adelsfamilien Italiens angehört, hatte Dr. Sarti nach einer unter schreckhaften Erregungszuständen verbrachten Nacht eiligt holen lassen. Der Arzt versuchte sein möglichstes, die Kranke zu beruhigen, hatte aber erst Erfolg, als er ihr versprach, einen Brief, den sie eben geschrieben, dem König zu übergeben. In diesem Schreiben beschwor sie Viktor Emanuel, „der Stadt Messina, die von einem furchtbaren Elementarereignis bedroht sei, zu Hilfe zu kommen. Ich sehe, wie sich Erde und Meer zu dem Zwecke verbinden“, schrieb sie, „um die schöne Stadt zu vernichten. Das entsetzliche Unglück wird am 8., 18. oder 28. dieses Monats geschehen.“ Der Arzt, der der festen Überzeugung war, daß er es mit der Halluzination einer hysterischen zu tun hatte, steckte das Schreiben in seine Brieftasche und erklärte der Dame bei seinem Besuch am nächsten Tage, daß er es ordnungsmäßig bestellt habe. Die Kranke wurde darauf ruhiger und erklärte sich bereit, etwas zu essen und die verordnete Medizin einzunehmen. In der Nacht vom 7. zum 8. wurde sie indessen von einem neuen hysterischen Anfall heimgesucht. Sie wälzte sich in Krämpfen, weinte,

über ihren Kolemman ärgert. Von mir bekäme er sicher einen schlimmen Empfang.“

„Sie sollen mir sagen, weshalb Sie geweint haben“, fiel Herr von Lücken mit bestimmtem Ton ein. „Es kann mir nicht gleichgültig sein, meine Gäste in meinem Hause betrübt zu sehen.“

„Ich glaube, ich weine manchmal zum Vergnügen“, sagte sie schelmisch. „Wenn ich nichts Besseres zu tun habe. Zum Beispiel vor Tisch heute.“

„Sie sollen mir nur andeuten. — Was's der Vergangenheit halber?“ fragte er ernst. „Ich meine, fühlen Sie Ihr Herz bewegt durch Rückerrinerung? An abgetane Dinge?“

Sie wurde purpurrot bis an die Stirnlöcherchen.

„Oh, was glauben Sie, Erzellenz! Ich —“

Der Diener trat mit einer Meldung ein.

„Ich muß Sie verlassen“, sagte Herr von Lücken rasch. „Und also: amüsieren wir uns heute abends vortrefflich.“

Eva blickte ihm zweifelnd nach.

Immer wenn der Hofmarschall diesen ernsten Ton in der Unterhaltung anstimmte, ging ihr die eigentliche Freude an seiner Gesellschaft verloren. Tausendmal besser gefiel er ihr, wenn er, unter der Blume des Scherzes Huldigungen und Schmeichelei zu ihren Füßen niederlegte.

Helene hatte als erste diesmal ihre Toilette zu machen begonnen. Sie fühlte sich unruhig, beängstigt. Die stattgehabte Unterredung lag wie ein Druck auf ihr, den sie nicht von sich abtun konnte, der ihr ganzes Interesse gefangen hielt.

Justine hatte für diesen Abend den Brillantschmuck der verstorbenen Hofmarschallin in Bereitschaft gelegt. Zwei Sterne drückte sie in das herrliche Aischblond des Hauptes. Um den Halsauschnitt legte sie eine Schnur flimmernder Steine.

schrie und fragte unaufhörlich, ob der König Messina habe räumen lassen. Die Nächte vom 17. und 27. nahmen einen nicht minder aufregenden Verlauf, und am 27. erreichte die Nervenkrisis solch besorgniserregenden Höhepunkt, daß die Umgebung die Kranke für verloren hielt. Erst am Abend des 28. trat Ruhe ein und die Kranke fiel in tiefen Schlaf. Das Unglück war geschehen. Das prophetische Schreiben ist inzwischen dem König eingehändigt worden, der mit begreiflichem Interesse dem Resultat der wissenschaftlichen Experimente entgegenfieht, die die medizinische Fakultät mit Dr. Sartis Patientin vorzunehmen im Begriff ist.

— (Gemalte Gesichter.) Ein Theaterdirektor, dem es nicht entgangen war, daß eine Reihe seiner Schauspielerinnen zwar die Kunst der Toilette vollkommen beherrschte, allein die Kunst des Schminkens auf die Bedingungen der Bühne nur schlecht abzutönen mußte und des Guten dabei meist zu viel tat, hat jetzt eine Neuerung eingeführt, die wahrscheinlich bald Nachahmer finden wird: er hat einen Sachverständigen engagiert, einen Künstler, der den Damen bei der schwierigen Aufgabe eines kunstgerechten Schminkens zur Seite stehen wird. Anfangs beschränkte er sich auf einige kleine Winke und Ratschläge, die von den Bühnenkünstlerinnen mit lebhaftem Dank aufgenommen wurden. Aber jetzt hat er einen großen Reformversuch unternommen und alle Mitglieder des Theaters davon überzeugt, daß es ungleich praktischer und wirkungsvoller ist, anstatt der kosmetischen Schminke das Gesicht mit einem Pinsel zu bemalen, wobei es viel leichter ist, den Gesichtsausdruck der Rolle anzupassen. Die Versuche scheinen günstige Resultate ergeben zu haben.

— (Die Gattin über ihren Wunsch erschossen.) Aus Paris wird gemeldet: Der Mechaniker Baudin stellte sich im Polizeibureau als Gefangener und gab an, daß er seine Frau erschossen habe. Sie war seit langem krank und litt große Qualen. Sonntag sah er von morgens bis abends neben ihrem Bette, als sie sich in asthmatischen Erstidungsanfällen wand. Stundenlang flehte sie ihn an, sie zu töten. Endlich holte er einen Revolver und schloß ihr eine Kugel in den Kopf. Dann stellte er sich der Polizei.

— (Eine englische „Beauty“ bestohlen.) Die als eine der schönsten Damen Londons geltende Mrs. George Keppel wurde vorigen Freitag nachmittags an der Ecke von Bond Street und Piccadilly in der frechsten Weise bestohlen. Man kann nicht sagen, daß der Raub am helllichten Tage stattfand, denn er wurde eben nur durch den dichten Nebel, welcher an diesem Tage ganz London gleichsam in gelbe Watte einwickelte, möglich. Mrs. Keppel hatte um 3 Uhr ihr Haus in Portman Square verlassen, und nachdem sie Bond Street entlang gegangen war, bog sie nach Piccadilly ein. Sie trug einen kostbaren Pelzmantel und einen riesigen Ruff, in dem sie ihr goldenes Panzerkettentäschchen verwahrte. Dieses war allergrößten Kalibers und trug am Bügel vierblättrigen Alee, der aus Smaragden, Rubinen und Diamanten zusammengesetzt war. Der Inhalt des Täschchens bestand aus einer Rolle großer Banknoten und einigen Handvoll Goldstücken. Mrs. Keppel wollte Einkäufe besorgen. Als sie aus der Bond Street abbog, rannte eine elegant gekleidete Frau in sie hinein und gleichzeitig stieß eine Person von rückwärts an die Dame. Als Mrs. Keppel sich von der Überraschung des doppelten Stoßes erholt hatte, fehlte

plötzlich lauschte die Baronesse, vor dem Spiegel stehend, zur Seite.

„Mir war's, als poche jemand!“

„Der Wind geht“, sagte die Kammerfrau, die kostbare Garnitur sicher befestigend. „Es kommt Tauwetter.“

Helene reichte ihren Arm hin, zog ihn aber wieder zurück.

„Ich irrte nicht. Jemand pocht. Sehen Sie nach, Justine!“

Die Kammerfrau ging geräuschlos zur Tür und öffnete sie. Des Dieners Stimme flüsterte hastig ein paar Worte, danach Justine einen schlecht erstickten Schrei ausstieß.

„Sie erschrecken mich“, sagte Helene leicht zusammenfahrend. „Was ist denn?“

Justine war rasch zurückgekehrt, ergriff des jungen Mädchens Hand und küßte sie freudvoll.

„Herr Graf Wechting ist vorgefahren. Soeben tritt er ein. Die gnädige Baronesse gestatten mir noch fünf Minuten, so bin ich fertig.“

Helene dunkelte es einen Moment vor den Augen. Ein bitteres Lächeln umzuckte ihren Mund.

Da war er. Gekommen wie gegangen. Seit Monaten verschollen. Plötzlich wieder aufgetaucht. Ohne Rücksicht auf ihre Gefühle.

Und warum sollte er Rücksicht nehmen auf ein Mädchen, das nichts natürlicher gefunden, als sich seinem Eigenwillen zur Verfügung zu stellen?

„Ich bin schon seit drei Monaten fertig“, wagte Justine zu mahnen. „Und der Herr Graf warten nebenan.“

„Es ist gut. Seine Erzellenz ist zu benachrichtigen.“

(Fortsetzung folgt.)

das kostbare Täschchen samt Inhalt, und die beiden Personen waren im Nebel verschwunden. Außer der Beschreibung des gestohlenen Gutes hat die Polizei keinen Anhaltspunkt für die Auffindung des Diebes.

— (Einem feltamen Unfall) erlegen ist eine in der englischen Gesellschaft wohlbekannte Dame, Lady Florence Grant, die 54 Jahre alte Witwe eines früheren Staatsbeamten, Sir Charles Grant. Die genannte Dame kehrte am Mittwoch abends von einer Gesellschaft in einem offenen Wagen nach Hause zurück. Hinter dem Wagen her fuhr ein Radfahrer mit ziemlich großer Geschwindigkeit. Plötzlich mußte der Kutscher halten, weil ein anderer Wagen aus einer Querstraße einbog und dies zwang den Radfahrer, die Bremse mit aller Kraft anzuziehen. Dabei überschlug er sich und traf mit seinen Füßen den Kopf Lady Grants so unglücklich, daß sie sofort die Besinnung verlor. Die ärztliche Untersuchung ergab eine schwere Gehirnerschütterung, der die Dame erlegen ist.

— (Wie eine moderne Stadt entsteht.) Aus New-York wird berichtet: In Gary, Indiana, der neuen Stadt des amerikanischen Stahltruffs, ist jetzt der erste Schmelzofen dem Betrieb übergeben worden. Drei Jahre lang hat man gearbeitet, ein Rieskapital von 500 Millionen ist vom Stahltruff aufgewandt worden, um hier in so kurzer Zeit die modernste und vollkommenste Stadt Amerikas aus dem Erdboden entstehen zu lassen. 18.000 Männer sind hier mit der Herstellung von Stahl und Eisen beschäftigt, und wenn der Betrieb in vollem Umfang aufgenommen sein wird, werden 300.000 Angestellte des Truffs hier leben. Am südlichen Ufer des Michigansees, dort, wo vor zweieinhalb Jahren noch sich öde Sümpfe und kahle Sanddünen dehnten, hat man die Stadt errichtet, die bestimmt ist, die Stahlmetropole der Welt zu werden. Die größte Straße, der Broadway, mißt schon heute fünf Kilometer Länge, und zwei große Hotels, die 150 und 300 Gäste aufnehmen können, stehen der Bequemlichkeit der Fremden zur Verfügung. Auch mehrere Kirchen, ein Theater und große öffentliche Anlagen sind bereits errichtet. An der Wasserseite ist ein geräumiger Hafen angelegt, in dem die größten Frachtdampfer sichere Anker- und Entladungsplätze finden. Vier Hauptbahnlinien berühren die neuerstandene Stadt, und die ausgedehnten Anlagen des Güterbahnhofes sind imstande, 68.000 Güterwagen auf einmal aufzunehmen. Jährlich werden hier fünf Millionen Tons Eisen verbraucht und zweieinhalb Millionen Tons Stahl hergestellt, zum großen Teile Eisenbahnschienen. Der Stahltruff hat diese Riesenanlage aus Sparsamkeitsrücksichten geschaffen, um die Herstellung von Stahl nach der neuesten Methode in unmittelbarer Nähe der Hauptbahnlinien betreiben zu können.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachricht.) Seine Exzellenz Herr Geheimrat Oberlandesgerichtspräsident von Pietreich ist vorgestern abends in Laibach angekommen und im Hotel „Union“ abgestiegen.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat die disponible Lehrerin Fräulein Hermine Pettsche zur provisorischen Lehrerin an der neuaktivierten dritten Parallelabteilung der fünfklassigen Volksschule in Waitsch ernannt. — Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat an Stelle der mit 15. d. M. aus dem Schuldienste tretenden Lehrerin Fräulein Olga Kunj die geprüfte Lehrsuppletin Fräulein Marie Ramovs zur Aushilfslehrerin an der deutschen städtischen achtklassigen Mädchenschule in Laibach ernannt.

* (Judikatur auf dem Gebiete des Schulwesens.) Die Tätigkeit der Gesetzgebung auf dem Gebiete des Schulwesens hat namentlich im letzten Decennium einen so bedeutenden Umfang genommen, daß die Kenntnis der Gesetze und die Auslegung, die sie in der Rechtsprechung der obersten Instanzen, insbesondere des Reichsgerichtes und des Verwaltungsgerichtshofes, erfahren haben, ungemein erschwert ist. Da zudem die chronologischen Sammlungen der Beschlüsse und Entscheidungen dieser Gerichtshöfe wegen ihres großen Umfangs und der Kostspieligkeit ihrer Anschaffung nur wenigen zugänglich sind, wurde vielfach das Bedürfnis nach einer übersichtlich geordneten (systematischen) Sammlung der in dieser Entscheidung enthaltenen Rechtsätze empfunden. Diefem Bedürfnisse wird durch das im k. k. Schulbücherverlage erschienene Werk: „Judikate des Reichsgerichtes, des Verwaltungsgerichtshofes und des obersten Gerichtshofes“, enthaltend alle Entscheidungen der genannten Gerichtshöfe in Unterrichts- und Stiftungssachen aus den Jahren 1901 bis 1908, Rechnung getragen. Preis 3 K 50 h. —r.

* (Kollaudierung der neuen Reichsstraßenbrücke über die Feitritz.) Über Ansuchen der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg findet am 15., 16. und 17. d. M. die Kollaudierung der neuen Reichsstraßenbrücke über die Feitritz bei Wirtendorf durch einen Staatsingenieur der k. k. Landesregierung statt. Die Kommission tritt am erstgenannten Tage um 9 Uhr vormittags an Ort und Stelle zusammen. —r.

* (Industrielles.) Über Ansuchen der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rabmannsdorf findet am 9. d. M. um 10 Uhr vormittags die Kollaudierung einer von der Zementfabrik in Lengensfeld neuangestellten 150pferdekraftigen Dampfmaschine samt Dampfessel durch einen Maschinentechniker der k. k. Landesregierung statt. —r.

* („Erste ärztliche Hilfe.“) Im Verlage der Hof- und Universitätsbuchhandlung Wilhelm Braumüller in Wien ist unter dem Titel „Erste ärztliche Hilfe“, Leitfaden für Ärzte, herausgegeben von Dr. Heinrich Charas, Chefarzt und Leiter der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft, unter Mitwirkung und Förderung einer Reihe Wiener klinischer Vorstände ein Kompendium der ersten Hilfeleistung erschienen, welches, den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft in jeder Hinsicht angepaßt, in seiner gruppenweisen Einteilung und instruktiven Behandlung des gesamten Stoffes, zur Orientierung und Fortbildung der Ärzte auf dem Gebiete der ersten ärztlichen Hilfe bestens geeignet ist. Die k. k. Bezirkshauptmannschaften wurden gemäß Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern von der Landesstelle aufgefordert, die unterstehenden Ärzte, insbesondere aber die Amtsärzte, auf das Erscheinen dieses empfehlenswerten Werkes aufmerksam zu machen. —r.

— (Todesfall.) Gestern vormittags verschied in Laibach, Rain 14, der gewesene Schuhmachermeister und Hausbesitzer Herr Bartholomäus Zitnik an Lungenentzündung im 63. Lebensjahre. In den Jahren von 1892 bis 1903 gehörte er dem Laibacher Gemeinderate an und nahm als solcher einen regen Anteil an dem Aufblühen der durch die Erdbebenkatastrophe heimgekehrten Stadt Laibach. Durch mehrere Jahre war er Mitglied der Handelskammer und versah auch beim hiesigen Gewerbe-Aushilfskassenverein die Dienste eines Sekretärs, bezw. eines Kassiers. Der Verbliebene hatte sich ob seines konziliananten Wesens allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung zu erfreuen. Das Leichenbegängnis findet morgen nachmittags um 4 Uhr statt. —r.

— (Auf dem städtischen Eislaufplatz unter Tivoli) konzertiert heute von halb 4 bis 5 Uhr nachmittags das Orchester der Slovenischen Philharmonie. Dasselbst erteilt vormittags und nachmittags, wie bereits gemeldet, der Prager Eislaufkünstler Herr Dr. Rychlik Unterricht im Kunstfahren auf dem Eise. Kenner des Eislaufsportes haben sich bereits überzeugt, daß Dr. Rychlik wirklich ein Meister im Kunstfahren ist. Es wäre also nur zu wünschen, daß seine Anwesenheit dazu diene, diesem gesunden und angenehmen Sporte noch viele Freunde zuzuführen.

— (Amerikanische Gäste in der Adelsberger Grotte.) Am 3. d. M. wurde die Adelsberger Grotte von einer größeren Anzahl von Nordamerikanern besichtigt. Obwohl wunders zu einem genüßreichen und nicht ermüdenden und verschiedene englische und französische Tropfsteinhöhlen in ihrer ganzen Ausdehnung besucht hatten, so verließen sie die Grotte mit der Überzeugung, solche märchenhafte Pracht nirgends angetroffen zu haben. Überrascht waren die Gäste auch von der praktischen Weganlage in der Grotte, die den Besuch dieses Weltwunders zu einem genüßreichen und unermüdenden unterirdischen Spaziergang macht.

— (Wichzuchtkurs zur Ausbildung von Leitern und Herdebuchführern der Wichzuchtgenossenschaften.) Der Verband „Zadrúzna Zveza“ veranstaltet am 16., 17. und 18. d. M. einen Wichzuchturs, der speziell der Ausbildung von Leitern und Herdebuchführern der Wichzuchtgenossenschaften gewidmet sein soll. Der theoretische Unterricht dieses Kurses wird im kleinen Saale des Hotels „Union“, der praktische hingegen im Rindviehstalle der Haushaltungsschule des hiesigen Kollegiums „Marianum“ erteilt werden. Im genannten Kurse werden nachstehende Lehrkräfte den Unterricht erteilen: Volkereifonsulent Jakob Legvart über die Beurteilungslehre des Kindes, über das technische Buchhaltungswesen und die Leitung der Wichzuchtgenossenschaften, über das praktische Maß- und Punktverfahren, die Einrichtung der Wichzuchtgenossenschaften sowie über Rassenkunde und Züchtungslehre. Professor Pengov übernimmt den Unterricht über die Fütterungslehre und Viehpflege. Tierarzt Slivnik wird die Anatomie des Kindes mit besonderer Berücksichtigung der Beurteilungslehre und der Viehheiden behandeln. Hauptmann i. R. Kump wird über die Weidewirtschaft Unterricht erteilen. An einzelnen Abenden werden auch tierärztliche Seminare abgehalten und fachliche Streitfragen in Diskussion gezogen werden.

— (Volkereifkurs in Oberlaibach.) Der krainische Landesauschuß veranstaltet auch im heurigen Jahre an der genossenschaftlichen Volkereifschule in Oberlaibach einen fünfmonatlichen Volkereifkurs, der in der Zeit vom 15. April bis 15. Oktober abgehalten werden soll. Der Unterricht wird von acht Lehrkräften erteilt werden. — Der Kurs ist für unsere landwirtschaftlichen Verhältnisse, in denen das Volkereifwesen eine große Rolle spielt, von großer Wichtigkeit. Die Mustererschule in Oberlaibach bietet andererseits auch für eine fachmännische, den modernen Anforderungen in jeder Hinsicht entsprechende Durchführung des Lehrkurses volle Garantie. — Wir dürften über diesen nützlichen Kursus seinerzeit näher berichten.

— (Neue landwirtschaftliche Haushaltungsschule in Oberlaibach.) Wie man uns mitteilt, beabsichtigt der Landesauschuß in Oberlaibach eine neue landwirtschaftliche Haushaltungsschule zu errichten. An der neuen Anstalt soll bereits mit 1. März l. J. mit dem Unterrichte begonnen werden. Die Schule ist für 40 Landmädchen bestimmt, die im Oberlaibacher Gerichtsbezirke ihren Aufenthaltsort haben. Mit der Aufsicht der Schule werden Schulschwesterinnen beauftragt werden, denen auch der Unterricht in den einzelnen Fächern ob-

liegen wird. Aufgabe dieser Schule ist, Landmädchen in der speziell den bäuerlichen Verhältnissen und Bedürfnissen angepaßten Kochkunst, im Nähen und in Handarbeiten, in Broibacken, Gartenbau, Haushaltungskunde, Volkereifwesen, Viehpflege und Kleintierzucht und den Elementen der Buchhaltung zu unterweisen. Es sollen daselbst Landmädchen vom vollendeten sechzehnten Lebensjahre aufwärts Aufnahme finden, die Lust und Liebe zur Pflege der Haus- und Landwirtschaft besitzen und zu guten Müttern und tüchtigen Hausfrauen erzogen werden sollen. — Die Gründung einer derartigen Schule ist für unsere Verhältnisse um so wichtiger, als eben für die Bildung unserer ländlichen weiblichen Bevölkerung, die doch die Hauptgrundlage für einen gesunden sozialen Nachwuchs auf dem Lande abgeben soll, bisher noch nicht viel geschehen ist. Sie ist nach holländischem Muster eingerichtet und stellt einen dort bestbewährten, in Österreich indes noch neuen Fachschultypus dar. Ihre einfache Einrichtung und die Billigkeit ihrer Verwaltung machen sie besonders geeignet, ländlichen Unterrichtszielen zu dienen und so den Bauerstöckern, die gar häufig zu ihrem Schaben die ländliche Heimat verlassen und sich in den Städten zu Dienstleistungen zu verdingen, Lust und Liebe für ihre engere Heimat und ihren Beruf als Landhausfrauen einzulößen. — Für die Errichtung dieser Schule gebührt wohl in erster Linie der Dank dem krainischen Landesauschuße, welcher die große ethische und soziale Bedeutung einer solchen Anstalt für unsere Verhältnisse gewürdigt hat. Es wäre allerdings wünschenswert, daß ähnliche Schulen auch in anderen Gegenden unseres Kronlandes in Kürze errichtet würden, was ja im Hinblick auf den verhältnismäßig sehr geringen Kostenpunkt ohne besondere Schwierigkeiten erreicht werden könnte. Die Bevölkerung von Oberlaibach ist anlässlich dieser Gründung den Bestrebungen, die für das Zustandekommen der Aktion eingeleitet wurden, in tatkräftiger Weise entgegengekommen. Für die Unterbringung der in Rede stehenden Schule, die vorläufig auf ein Jahr eröffnet werden soll, wurde das alte Schulgebäude und ein großer Gemüsegarten bereits erworben. Demnächst dürften auch passende Objekte für Geflügel- und Schweinezucht ausfindig gemacht werden. Eine besondere Pflege soll auch dem Gemüsebau und der Obstverwertung und namentlich der Konservierung von Obst und Gemüse gewidmet werden. — Die Schule wird auch mit der schon bestehenden Volkereifschule in Oberlaibach in Verbindung stehen, deren Lehrkräfte auch an der neuen Schule einen Teil des Unterrichtes besorgen werden.

— (Aufnahme von Seeaspiranten in die Kriegsmarine.) Nach einer Pause von mehreren Jahren hat sich die Marineleitung entschlossen, die Seeaspirantenschule wieder zu aktivieren. Die durch die Seeaspirantenschule in das Seeoffizierskorps gelangenden Kadetten sind bezüglich der Einteilung und den Beförderungsverhältnissen den abholierten Jöglingen der Marineakademie vollkommen gleich gehalten. Die Seeaspirantenschule hat ihren Sitz in Pola und ist auf dem Artillerieschulschiff untergebracht. Sie ist auf die Dauer eines Jahres berechnet. Die Jöglinge legen nach Beendigung der Schule die Kadettenprüfung ab und werden auf Schiffen der Eskader als Seekadetten eingeschifft. Nach Abolvierung des Seekadettenkurses erfolgt deren Ernennung zu Seefahrern. Die Beförderungsverhältnisse der Kriegsmarine sind gegenwärtig recht günstige. Man kann annehmen, daß die Absolventen der Seeaspirantenschule nach einem Zeitraume von 4½ bis 5 Jahren zur Beförderung zu Fregattenleutnants gelangen. Unter halbwegs günstigen Umständen können die Fregattenleutnants nach einer fünf- bis sechsjährigen Dienstzeit Linienfahrleutnants werden, das heißt, sie erreichen in verhältnismäßig noch jungen Jahren die neunte Rangklasse. — Die eigenhändig geschriebenen, mit einem 1 K-Stempel versehenen Gesuche um Aufnahme als Seeaspirant sind bis längstens 1. August beim Reichskriegsministerium, Marinektion, einzubringen. Dem Aufnahmsgesuche sind beizuschließen: 1.) der Heimatschein; 2.) das von einem aktiven Arzte der Kriegsmarine, des Heeres oder der beiden Landwehren nach den Bestimmungen der Vorschrift zur ärztlichen Untersuchung der Seeaspiranten ausgestellte Zeugnis über die körperliche Tauglichkeit zum Seekriegsdienste, mit spezieller Angabe des Sehevermögens; 3.) das Impfszeugnis, falls die Impfung nicht im militärärztlichen Zeugnisse bestätigt wäre; 4.) der Tauf- oder Geburtschein (Maximalalter 20 Jahre); 5.) der von der zuständigen politischen Bezirksbehörde (Bezirksbeamten) ausgestellte Eintrittsschein oder, falls der Bewerber sich bereits freiwillig der Affentierung unterzogen oder gedient hätte, der Nachweis hierüber; Bewerber, welche in der Ableistung des Einjährigenpräsenzdienstes begriffen sind, werden nicht berücksichtigt; 6.) die legalisierte Zustimmung des Vaters oder Vormundes; 7.) das von der politischen oder Polizeibehörde ausgestellte Zeugnis über das unbescholtene Vorleben des Bewerbers; 8.) der Nachweis über die Studien an einer Oberrealschule, an einem Obergymnasium (Maturitätszeugnis) oder die mit Erfolg zurückgelegten Studien an einer österreichischen oder ungarischen nautischen Akademie, bezw. nautischen Schule, für die Jöglinge der Militärbildungsanstalten, die mit befriedigendem Erfolge abgelegte Maturitätsprüfung; 9.) der Nachweis über etwaige Kenntnisse fremder Sprachen. Außerdem haben Bewerber, welche bereits affentiert sind, sich mittelst eines vom Vater (Vormund) mitgefertigten legalisierten Reverses zu einem vierjäh-

rigen Präsenzdienst in der k. u. k. Kriegsmarine zu verpflichten und denselben dem Gesuche beizulegen. Diejenigen Bewerber, von denen nach den beigebrachten Dokumenten eine erfolgreiche Ablegung der Aufnahmsprüfung erwartet werden kann, werden beim Reichskriegsministerium, Marinektion, in Vormerkung genommen und die erforderliche Anzahl derselben wird zur Aufnahmsprüfung einberufen. Die Einberufenen haben die Reiseauslagen zum Prüfungsorte sowie eventuell zurück aus Eigenem zu bestreiten. Es werden jedoch diejenigen, welche die Aufnahmsprüfung mit gutem Erfolge bestanden haben, die Reiseauslagen vergütet. Die Programme über die Aufnahmsprüfung können in der Buchhandlung L. W. Seidl u. Sohn in Wien erstanden werden. Die Aufnahmsprüfung beginnt am 1. September auf dem Artillerieschulschiff in Pola. Sie wird in der Dienstsprache vor einer Kommission abgelegt. Diejenigen Bewerber, welche die Aufnahmsprüfung mit gutem Erfolg abgelegt haben, werden auf die gesetzliche Dienstpflicht assentiert und zu Seeaspiranten ernannt. Mit dem Tage der Ernennung treten die Seeaspiranten in den Genuß der mit jährlich 1440 K normierten Gage und des entsprechenden Quartiergeldes; während der Einschiffung gebührt das normierte Schiffslosgeld. Desgleichen erwächst der Anspruch auf den Equipierungsbeitrag per 500 K, wovon 300 K nach Ernennung zum Seeaspiranten und 200 K nach Ernennung zum Seeadetten erfolgt werden.

— (Eine Märchennacht.) Heute begann der Kartenvorverkauf für dieses originelle Maskenfest, das Sonntag den 7. d. M. in sämtlichen Lokalitäten des Hotels „Union“ stattfindet. Die Karten sind in der Tabaktrafik des Hotels „Union“ erhältlich, wo auch Eintrittskarten für Masken zu haben sind. Die Verwaltung des Hotels „Union“ hat für die Veranstaltung der großen Maskerade auch alle Restaurations- und Kellerlokalitäten sowie alle Seitenlokale des großen Saales, inklusive der hinter dem großen Saale gelegenen Turnhalle, wo das „Martin Arpanische“ Gasthaus etabliert sein wird, abgetreten, ebenso den Balkon, wo „die Hexentüchle auf dem Bloßberg“ ihr „gastliches“ Heim aufschlagen wird und man nicht nur mit dem Hexeneinmaleins, sondern auch mit einem trefflichen Dornberger und verwandten anderen Tropfen wird Bekanntheit machen können. — Der Permanenzauschuss antizipiert täglich von 7 bis 8 Uhr abends in den Kanzleilokalitäten, Franziskanergasse, Parterre rechts. Die Jury für die Feststellung der schönsten Masken besteht aus fünf Mitgliedern, von denen die Herren akademischen Maler Kasić und Zmitel erwähnt seien. — Die Eintrittspreise betragen per Person 2 K, Familienkarten für drei Personen 5 K, Maskenkarten 1 K.

* (Ein Pferdewächler als Dieb.) Vor Weihnachten wurden im Stall des Gasthauses zum Fagawirt an der Wiener Straße einem Kutscher eine Hofe, ein schwarzer Rock, ein brauner Havelock, ferner eine Wadeltaschenuhr und ein goldener Ring gestohlen. Die Polizeibehörde forschte den Täter in der Person des 42jährigen, nach Aid bei Stein zuständigen Pferdewächlers Michael Bojska aus. Der Täter, der sich nach dem Diebstahle verborgen hielt, wurde am Mittwoch auf dem Viehmarke von einem Sicherheitswachmann erkannt und verhaftet. Der Verhaftete, ein Alkoholiker, der schon einigemal in der Irrenanstalt interniert war, ist 17mal wegen verschiedener Delikte abgestraft und aus dem Gebiete der Stadt abgeschafft. Man lieferte ihn dem Landesgerichte ein.

— (Die Großstädte Österreichs.) Nach einer Berechnung der statistischen Zentralkommission zählte Wien am Ende des Jahres 1908 bereits 2,042,426 Einwohner. Zum gleichen Zeitpunkt hatten Prag 229,571 (mit Vororten 1907: 470,906), Triest 218,072, Lemberg 184,036, Graz 158,358, Brünn 120,612 und Krakau 106,961 Seelen. Diesen Städten mit mehr als 100,000 Einwohnern folgen zunächst Pilsen mit 81,965 und Czernowitz mit 77,750 Bewohnern.

* (Eine aufgefunden Leiche.) Zu dieser gestrigen Notiz wird uns mitgeteilt, daß es der Polizeibehörde nach einigen Schwierigkeiten gelungen ist, die Identität der am Sonntag im Gradaseicabache aufgefundenen Frauenleiche festzustellen. Die Verunglückte ist die im Jahre 1864 in Waitz geborene Stickerin Maria Agnola, die, in letzterer Zeit stark dem Trunke ergeben, ein sehr unregelmäßiges Leben führte. Sie hatte vor drei Wochen ihre in der Kirchengasse innegehabte Wohnung verlassen und blieb seit dieser Zeit verschollen. Es dürfte ein Selbstmord vorliegen.

* (Verloren) wurde: ein Geldtäschchen mit 100 K, eine Zehnkronennote, ein Geldtäschchen mit 24 K, ein Geldtäschchen mit 12 K und ein goldener Ohrring mit Opal- und Diamantenbesatz.

* (Gefunden) wurden: zwei Schlittschuhe, ein silbernes Armband und zwei Zehnkronennoten.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Der unerbittlichen Tragik des Anzengruberischen Weineidbauers in seiner graufigen Höhe folgte gestern die sanfte Dorfweisheit des Morreschen „s Kullerl“, das, vielgegeben, seinerzeit zu den Lieblingsstücken des Publikums zählte und auch heute noch mit seiner schlichten, natürlichen Liebesswürdigkeit und seinem gesunden Humor den vollen Anwerth eines guten Volksstückes besitzt. Freilich merkt man deutlich, daß dem Dichter alles, was um den Null-

Annerl gruppiert ist, Nebensache ist, mit Ausnahme der braven Gabi, deren Charakteristik übrigens auch nicht sonnenklar gezeichnet ist. Allerdings genügt die köstliche Gestalt des Null-Annerls, des warmherzigen Vertreters und Verteidigers der armen ländlichen Dienstboten, deren erbarmungswürdiges Los als Einleger zu Herzen gehend geschildert wird, um dem Werke des väterländischen Dichters unsere Sympathien zu bewahren. Frau Eugenie Reingruber war als Gabi das echte, ungeschminkte Landkind, kräftig in seiner Liebe, leidenschaftlich in seinem Schmerz, ein Ausgehen von Vorbildern, die die Wirklichkeit bietet. Wo die vom Vater in die Gewitternacht verjagte Tochter in namenlosem Leid aufschreit, ging es dem Zuhörer durch Mark und Bein. Dem Humor der Künstlerin gibt die Abrechnung mit dem Stadtherrn willkommenen Spielraum. Das Publikum brachte seine Anerkennung durch reichen Beifall und viele Hervorrufe zum Ausdruck. Herr Ferdinand Walter wußte als Null-Annerl in Maske und Darstellung das Mitgefühl zu erwecken und brachte auch den wehmütigen Humor wirksam zur Geltung. Die anderen Mitwirkenden, welche nicht nur alle möglichen Bauerntrachten trugen, sondern auch die verschiedenartigsten Mundarten sprachen und zum Teile schwer verständlich waren, bildeten ein gutes Ganzes, das zum Erfolge des Abends beitrug. — Das Theater war sehr gut besucht.

— (Perosis Oratorium „Die Geburt Christi.“) Gestern abends um halb 8 Uhr fand in dem bis auf wenige Sitze ausverkauften großen Saale des Hotels „Union“ die Zweitauführung von Perosis „Geburt Christi“ statt. Der imposante Sängerkor der „Glasbena Matica“, die Solisten Herr v. Bulaković, Frau Nordgartova, Herr Soejer und Fräulein Peršlova sowie das Orchester der slovenischen Philharmonie taten unter der trefflichen Leitung ihres Konzertmeisters Herrn Hubad ihr Bestes, um dem schönen Erfolge der Erstaufführung einen ebenbürtigen zweiten anzuhängen. Das Publikum brachte Herrn Hubad lebhafteste Ovationen dar. — Die Konzertaufführung beehrte auch Herr Landespräsident Baron Schwarz mit seinem Besuche.

— (Zabavna knjižnica.) In der Unterhaltungsbibliothek (Zabavna knjižnica) der „Slovenska Matica“ für das Jahr 1908 ist an erster Stelle das vieraktige Drama „Amerikanci“ von Sophie Kveder-Jelovšek enthalten, das sich mit der Auswandererfrage beschäftigt. Die Bauern irgend eines Dorfes haben in Kroatien nicht genug Verdienst gefunden und beschließen, den Überredungskünsten eines heimgekehrten reich gewordenen „Amerikaners“ Folge leistend, nach Amerika auszuwandern. In einer stürmischen Nacht ziehen sie von dannen, nachdem sie im Dorfgasthause von Frau und Kind Abschied genommen. Damit schließt auch das Drama, eine tieftraurige Perspektive eröffnend. — Die einzelnen Figuren sind gut beobachtet und reden eine kernige Sprache, wobei der Autor allerdings verschiedene sprachliche Verstöße unterlaufen; etliche Szenen sind von scharfer Zeichnung und zeigen Ansätze von Humor. Im übrigen aber ist das Stück ein Torso mit einem stark auf theatralischen Effekt berechneten „Schluß“; es bildet gewissermaßen nur die Exposition eines Dramas, freilich eine sehr langatmige Exposition, die auf ein Drittel zusammengestrichen werden müßte. Will die Verfasserin wider die Auswanderung nach Amerika ihre warnende Stimme erheben, so genügt es noch lange nicht, in der Schlußszene ein todkrankes Mädchen ins Gastlokale stürzen und sie gleich einer Seherin den Ausspruch tun zu lassen, daß all die Auswanderer, ihren Liebsten mit einbegreifend, in der Fremde zugrunde gehen werden. Wenn sie zu Hause blieben, erginge es ihnen, der eindringlichen Schilderung der Verfasserin zufolge, auch nicht besser. Da könnte der im Drama auftretende Lehrer zehnmal seine Einsprüche gegen die Fahrt ins Ungewisse erheben und die Herrlichkeit der heimatischen Scholle preisen. Aber das spätere Schicksal der Auswanderer müßte man vollkommen im klaren sein, gleichviel, ob dieses Schicksal auch in den grellsten Farben ausgemalt würde; dann hätte das Drama auch wirklich eine fest fußende Tendenz und sein Zweck wäre erreicht. — Die Novelle „Krizantema in Cimbus“ von Milan Bugelj behandelt einen Bagabundenstoff und erzählt, wie sich jemand, um den Tod seines Vaters, eines Wilderers, zu rächen, tötlich an einem Förster vergreift, wofür er eine vierjährige Kerkerstrafe abbüßen muß. Heimgekehrt lernt er ein Mädchen kennen, die für einen „Zigeuner“ in Liebe glüht und ihn auch heiratet. Aber der „Zigeuner“ läßt sie schwächlich im Stich und da findet sie Unterkunft bei dem entlassenen Sträfling, der sich mittlerweile als Arbeiter verdingt hat. Indes ist sie ihrem Gatten noch immer in Lieb- und Treue zugetan und als sie lange vergeblich auf seine Rückkehr harret, sucht und findet sie samt ihrem Kinde den Tod in den Wellen. Die Schilderung dieser Begebenheit ist eigenartig und enthält poetische Schönheiten sowohl in der Diktion als auch in der Ausmalung der tragischen Vorgänge. Trotz einiger Unwahrscheinlichkeiten fesselt die Novelle bis zum Schluß. — Winder gut sind die beiden folgenden Skizzen des gleichen Autors „Anzičok“ und „Evelina in Lina“ geraten. Flüchtig hingeworfen, sind sie ihrem Inhalte nach karglich und alltäglich.

— („Tiskarski obzornik.“) Inhalt des 2. Heftes: 1.) Der Besuch der Vereinsbibliotheken. 2.) Über kompressen Satz. 3.) Adress- und Handelskarten.

4.) Verschiedene Erscheinungen beim Drucke auf Schnellpressen. 5.) Der Einfluß der Kälte auf die Farben. 6.) Tabelle zur Papierberechnung. 7.) Die Papierberechnung. 8.) Verschiedene Mitteilungen. 9.) Das verunglückte Frühstück. (Eine Skizze aus vergangenen Tagen.)

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 4. Februar. In der Debatte über die gestrige Regierungserklärung bezeichneten sowohl die deutschen als auch die tschechischen Redner die gestern eingebrachten Regierungsvorlagen in der gegenwärtigen Form als unannehmbar, sie betonten jedoch die unbedingte Notwendigkeit der gesetzlichen Regelung der Sprachenfrage, wobei die Tschechen unter Bestreitung der Kompetenz des Reichsrates die Anteilbarkeit des Königreiches Böhmen als unbedingte Voraussetzung einer nationalen Verständigung bezeichnen. Abg. Dr. Kramár bezeichnet im Laufe seiner Rede die geheime Durchführungsverordnung zum Posterslasse als wissenschaftlichen Betrug und Gaunerei. Auf diese Bemerkungen des Abg. Kramár reagiert der Leiter des Handelsministeriums Sektionschef Dr. Mataja: Er erachte den gegenwärtigen Moment nicht für geeignet, um den Posterslass einer näheren Erörterung zu unterziehen, er wolle lediglich gegen die Bemerkung des Abg. Dr. Kramár Einsprache erheben, daß in der Handhabung des Posterslasses irgend eine Unehrlichkeit oder bewußte Unaufrichtigkeit Platz gegriffen habe. (Abg. Fresl: Eine Gaunerei war es!) Mataja: Dagegen muß ich mich auf das allerentschiedenste verwahren. (Abg. Fresl: Da verwahren Sie sich umsonst.) Mataja: Der Sachverhalt ist übrigens ein einfacher und wird, wie ich glaube, von jedem Unbefangenen nicht so schwer zu beurteilen sein. Unser Sprachenersatz spricht in der Tat aus, daß für den Bereich des dienstlichen Verkehrs der Post- und Telegraphendirektion jener Zustand maßgebend zu sein hat, wie er am 1. Jänner 1907 in sprachlicher Beziehung bestanden hat. „Das gleiche gilt auch für den Verkehr“, fährt der Erlaß fort, „mit den unterstehenden Postanstalten und Postbediensteten. Eine Ausnahme ist nur insoweit zulässig, als es sich diesfalls um Postämter dritter Klasse und Postablagen handelt.“ Ich bemerke, daß der Erlaß nicht ausspricht, daß Ausnahmen einzutreten haben. Der Erlaß sagt vielmehr nur, daß Ausnahmen zulässig sind. Folglich würde, wenn auch keine einzige nennenswerte Ausnahme gestattet worden wäre, noch immer nicht der Vorwurf gerechtfertigt sein, daß wir gegen den Wortlaut und den Geist des Erlasses etwas verfügt oder vorgekehrt haben. (Zustimmung links. Abg. Fresl: Sie haben überhaupt keinen Erlaß hinausgegeben, der gegen das Staatsgrundgesetz ist. Sie haben das Staatsgrundgesetz einzuhalten.) Mataja: Im übrigen bemerke ich, daß neben dem maßgebenden Erlasse ein sogenannter Geheimerlaß, wie hier gesagt worden ist, überhaupt nicht existiert. Wir haben zu dem maßgebenden Erlaß überhaupt einen weiteren Durchführungserlaß hinausgegeben auch gar keinen Anlaß gehabt. (Abg. Kramár: Aber mündliche Weisungen!) Mataja: Aber ich bitte. Ich leugne gewiß gar nichts. Wir haben allerdings dem Vorstande der Post- und Telegraphendirektion in einer so heißen und bedeutungsvollen Angelegenheit gewisse Instruktionen, betreffend die Handhabung und Durchführung des Erlasses, gegeben. (Lebhafte Rufe bei den Tschechen: Na also!) Mataja: Diese Erläuterungen wollen die Ausnahme, die der Erlaß vorsieht, zulassen, sie wollen sie durchaus nicht abschneiden, wohl aber sie auf jene Fälle beschränken, wo ein reales Bedürfnis vorhanden ist und wo es mit dem maßgebenden Prinzip im Einklange steht. In diesem Sinne wurden überdies auch nicht einmal unbedingte Vorschriften gegeben, sondern es wurde nur dem Vorstand der Direktion nahegelegt, solche Ausnahmen bei den Postämtern dritter Klasse insoweit eintreten zu lassen, als eben das sprachliche Bedürfnis vorhanden ist. Daß solche Personen, die selbst Offizianten sind und die Fachprüfung in deutscher Sprache bereits abgelegt haben, auch schließlich einen deutschen Erlaß in denselben dienstlichen Angelegenheiten zu verstehen in der Lage sind (Zustimmung links), das konnte unserer Ansicht nach eine besondere Schwierigkeit nicht bieten. Für die übrigen Personen haben wir ohne weiteres die Korrespondenz der Direktion an sie in böhmischer Sprache als zulässig erklärt. (Lebhafte Zwischenrufe bei den Tschechen: Zulässig? In Böhmen zulässig? Das lassen wir uns nicht gefallen! Das ist eine Beleidigung für uns! Anhaltender Lärm. Der Präsident ersucht um Ruhe.) Leiter des Handelsministeriums: Wir haben ferner der Direktion nahegelegt, bei den Postablagen, die in böhmischer Dienstsprache sich befinden, die Anwendung der böhmischen Sprache als angemessener zu präsumieren. (Zwischenrufe bei den Tschechen, andauernd großer Lärm. Inmitten des anhaltenden Lärmes erteilt der Präsident dem Abg. Patai das Wort. Der andauernde Lärm seitens der Tschechen legt sich erst, als der Leiter des Handelsministeriums, welchen der Präsident Dr. Weiskirchner zu sich gebeten hatte, mit dem Präsidenten den Saal verlassen hatte.) Abg. Fričar betont die Notwendigkeit, im ganzen Reiche den nationalen Frieden

herzustellen, und hebt hervor, daß es keine Staats- sprache gebe und geben werde. (Widerspruch bei den Deutschen.) Er anerkennt den guten Willen der Regie- rung, der sich in den Vorlagen zeige. Er verlangt die Vorlage eines Rahmengesetzes, worin nicht bloß auf Böhmen, sondern auch auf die anderen Teile des Rei- ches Rücksicht genommen werde. Von Volk zu Volk werde der nationale Friede nicht zustande kommen, der wahre Parlamentarismus werde erst dann entstehen, wenn durch ein Otkroi zwischen den Völkern der Friede geschaffen werde. (Lebhafter Widerspruch bei den Deut- schen.) Redner erörtert die Verhältnisse im Süden der Monarchie und meint, man möge endlich daran gehen, eine Politik zu inauguriere, die zur Macht und zum Ansehen der Monarchie führt. (Beifall bei den Slo- venen.) Abg. Glabinzki erklärt, der Polenklub ver- wahrt sich gegen die Kompetenz des Reichsrates zur Beratung der Sprachenfrage. Er wolle jedoch als guter Freund an der Lösung der Sprachenfrage mitwirken, insofern die beteiligten Völker sich ausnahmsweise der Behandlung dieser Angelegenheit im Reichsrate unterwerfen. Die Verhandlung wird sodann abgebro- chen. Nächste Sitzung morgen.

Tauwetter und Überschwemmungen.

Wien, 4. Februar. Seit gestern wütet in der Stadt ein orkanartiger Sturm, verbunden mit heftigem Regen, der den ganzen Tag anhält und zahlreiche Bauschäden angerichtet hat. Auch viele Personen erlitten Verletzungen, teils durch herabfallende Ziegelsteine und Fenster- scheiben, teils wurden sie vom Sturme zu Boden ge- schleudert. Auch aus den übrigen Orten Niederöster- reichs wurden große Stürme gemeldet.

Linz, 4. Februar. Die hiesige Staatsbahndirektion teilt mit: Heute wurde der Zug der Strecke Aufsee- Stainach-Jrdning zwischen Aufsee und Rainisch der Linie Stainach-Jrdning-Schärding durch eine La- wine in seinem Verfahr gestört. Hierbei wurden die Geschäftsfreisenden Felix Stern und Jakob Barth, fer- ner eine Obsthändlerin und deren achtjähriger Neffe leicht und der Zugsführer schwer verletzt. Die Strecke wurde wieder frei gemacht; der Zug konnte die Strecke wieder passieren.

Lin, 4. Februar. Heute mittags erfolgte bei Schwanenstadt ein Dammbruch. Durch das Hochwasser sind mehrere Objekte gefährdet. 56 Mann des hiesigen Pionierbataillons sind unter Führung eines Oberleut- nants nach Schwanenstadt abgegangen.

Salzburg, 4. Februar. Nach einem bei der Bezirks- hauptmannschaft Hallein eingelaufenen Telegramm ist in der Ortschaft Annaberg eine Lawine niedergegangen, wodurch ein Gehöft verschüttet wurde. Zwei Personen wurden schwer verletzt. Eine Rettungs Expedition ist ab- gegangen.

Die Balkanfragen.

Konstantinopel, 4. Februar. Die zwei hervorragend- sten türkischen Blätter „Ikdan“ und „Jeni Gazetta“ melden: Das österreichisch-ungarisch-türkische Entente- protokoll wird im heutigen Ministerrat noch einmal be- raten werden. Die Unterzeichnung wird morgen oder übermorgen erfolgen. Der jungtürkische „Schurai- Ummet“ sagt, daß da keine besonderen Differenzen mehr bestehen, der heutige Ministerrat das Protokoll wahr- scheinlich genehmigen wird.

Petersburg, 4. Februar. Die Petersburger Tele- graphen-Agentur ist ermächtigt, auf das energischste zu erklären, daß der russische Vorschlag lediglich die Er- haltung des Friedens bezweckt und daß die russische Re- gierung keineswegs beabsichtigt, ihren Vorschlag mit irgendwelcher Forderung in der Meerengenfrage, noch überhaupt mit irgendwelchen anderen besonderen Zie- len zu verknüpfen.

Prag, 4. Februar. Heute um 1 Uhr nachts ist der ehemalige Minister Dr. Anton Rezek in einem hie- sigen Sanatorium nach längerer Krankheit gestorben.

Klagenfurt, 4. Februar. In der Feintuch- und Schafwollwarenfabrik Gebrüder Moro in Viktring brach heute früh infolge Selbstentzündung Feuer aus, das ein über dem Trockenraume gelegenes Magazin mit großen Vorräten einäscherte. Die Klagenfurter Feuerwehr, die an der Bewältigung des Brandes arbei- tete, vermochte das Feuer um 9 Uhr vormittags zu lokali- sieren.

Berlin, 4. Februar. Auf Veranlassung der hie- sigen Kriminalpolizei ist in Verona die Expresserbande festgenommen worden, die vor einiger Zeit von schle- sischen Magnaten Geld mit der Drohung forderte, einen Familienangehörigen zu morden, falls das Geld nicht nach Verona gesandt werden würde. Die Bande besteht aus einem sich Baron v. Melfert nennenden Mann als Anführer und zwei Schlesiern, von denen der eine der Sohn eines Obergärtners ist. Die verlangte Ausliefe- rung der Bande wurde von dem Gerichte in Verona abgelehnt.

London, 4. Februar. „Daily Chronicle“ gibt heute Gerüchte wieder, denen zufolge möglicherweise eine Kabinettskrise eintreten und drei Minister aus dem Amte scheiden werden. Es sei unzweifelhaft ein starker Gegenjah hinsichtlich der Marineforderungen vorhan- den. Einige Minister, dem Bernehmen nach der Staats- sekretär für Indien, Morley, Finanzminister Lloyd

George und Handelsminister Churchill hielten das Schiffbauprogramm der Admiralität für zu weitgehend. Die Gegner dieses Programmes seien der Meinung, daß Schiffe schneller gebaut würden, als sie mit aus- gebildeter Mannschaft versehen werden könnten und daß die Einbringung eines umfangreichen Schiffbaupro- grammes gleichzeitig mit dem Besuche des Königs in Berlin die Wirkung dieses Besuchs beeinträchtigen würde.

Shanghai, 4. Februar. (Deutsche Kabelgramm- gesellschaft.) Die Pest breitet sich immer mehr in der Richtung nach Peking aus. Infolgedessen haben die Diplomaten beschlossen, morgen dem Wei-wu-pu eine gemeinsame Note zugehen zu lassen, in der um Gegen- maßregeln ersucht wird und gleichzeitig die Dienste eng- lischer und japanischer Spezialärzte angeboten werden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Bei Lungenleiden, Katarrhen, Keuch- husten, Influenza

verordnen die meisten Professoren und Ärzte jetzt nur noch Dr. Fehrlins Histojan, denn dieses neue Präparat ist nach Untersuchungen am Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten in Bern und nach vielfachen Erfahrungen in Krankenhäusern und Sanatorien (z. B. in den berühmten Heilstätten von Davos, Arosa, Leysin, Bozen, Meran, Abbazia usw.) ein wirklich ausgezeichnetes, ganz auffallend günstig wirkendes Mittel gegen die genannten Krankheiten.

Besonders auffallend ist, wie schnell sich das Aus- sehen der Patienten ändert. Die blass fränkliche Farbe verschwindet schon nach wenigen Wochen, der Körper er- hält ein frisches, gesundes Aussehen und der Patient fühlt wieder neue Arbeits- und Lebenslust.

Nach den neuesten Veröffentlichungen beruht die prompte und außerordentliche Wirksamkeit des Histojan auf einer gründlichen Sanierung des Blutes und der Gewebefasern, wodurch der erkrankte Organismus schnell in einen Zustand versetzt wird, in welchem dann die Natur eingreifen und die völlige Genesung herbeiführen kann.

Histojan ist nirgends offen nach Maß oder Ge- wicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von 4 K in Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich direkt an die Histojan-Werke in Singen- Baden. (4733)

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 23. bis 30. Jänner 1909.

Es herrscht:

- der **Rottlauf der Schweine** im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Heil. Kreuz (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Hof (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Mötling (1 Geh.);
- die **Schweinepest** im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (18 Geh.), St. Feistritz (9 Geh.), Jablanitz (11 Geh.), Janyezobordo (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Dane (3 Geh.), Jurjowiz (6 Geh.), Vajerbach (14 Geh.), Neffetal (1 Geh.), Reifnitz (3 Geh.), Seele (3 Geh.), Soder- schitz 8 Geh.), Sätze (2 Geh.), Widem (2 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in den Gemeinden Tschatejch (3 Geh.), Zirkle (4 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Rododendorf (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Ambrus (2 Geh.), Döbernit (1 Geh.), Sagraz (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (1 Geh.), Döblitz (1 Geh.), Dragatsch (3 Geh.), Nälbersberg (2 Geh.), Tri- bute (1 Geh.), Tschernembl (1 Geh.), Weinitz (10 Geh.).

Erloschen ist:

- der **Milzbrand** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde St. Peter (1 Geh.);
- der **Rottlauf der Schweine** im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernit (1 Geh.), Haidowitz (1 Geh.);
- die **Schweinepest** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (2 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 30. Jänner 1909.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 70. Nepar.

V petek, dne 5. februarja 1909:

Drugič:

Werther.

Lirska drama v treh dejanjih in petih slikah. Spesnil Ed. Blau, P. Milliet in G. Hartmann. Uglasbil Jules Massenet Prevel M. Pugelj.

Začetek ob 1/2 8.

Konec ob 10.

Berstorbene.

Am 1. Februar. Anna Račar, Private, 74 J., Pe- tersstraße 71, Vitium cordis.

Am 2. Februar. Hippolit Bilina, Privatier, 82 J., Zudensteig 3, Marasmus senilis. — Maria Agnola, Strickerin, 45 J., ist im Gradaščabache ertrunken.

Am 4. Februar. Maria Gosar, Private, 64 J., Domplatz 9, Emphysema pulm. — Barthlmä Jitnik, Pri- vatier, 62 J., Rain 14, Pneumonia

Im Bivihospitale:

Am 1. Februar. Agnes Belezgitar, Zuvohnerin, 55 J., Pneumonia.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

| Februar | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Ansicht des Himmels | Wiederholung Stunden 24 St. in Millimetern |
|---------|----------------------|---|-----------------------------|-------------|---------------------|--|
| 4. | 2 U. N. | 729,8 | 3,9 | WS. mäßig | bewölkt | |
| | 9 U. N. | 730,3 | 4,1 | WS. schwach | teilw. bew. | |
| 5. | 7 U. F. | 730,3 | -2,4 | WS. mäßig | bewölkt | 0,0 |

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1,5°, Nor- male -1,3°.

Wettervoraussage für den 5. Februar: Für Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, unbestimmt, unbeständiges Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erbbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: * Am 1. Februar gegen 9 Uhr Auf- zeichnungen in Mineo und Catania; gegen 17 Uhr in Benevent und Rocca di Papa. — Am 2. Februar gegen 9 Uhr 15 Min. Aufzeichnungen in Rocca di Papa.

Die Bodenunruhe hat vom 4. auf den 5. Februar zugenommen.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Gesucht wird zum Maitermin
eine modern ausgestattete

Wohnung

bestehend aus drei bis vier geräumigen Zim- mern, Bade- und Dienstbotenzimmer, im Parterre oder I. Stock, von einer ruhigen, kinderlosen Partei.

Anträge unter „M. K.“ an die Admi- nistration dieser Zeitung. (477) 2—1

DEUTSCHER HAUSSCHATZ

Mit den Beilagen:
Für die Frauenwelt.
Aus der Zeit für die Zeit.
Der Naturfreund.
Büchertisch.

Monatlich 2 Hefte!
Kompletter Jahr- gang Mark 7.20.
Durch alle Buch- handlungen und Postanstalten zu beziehen.

DRUCK-VERLAG-FRIEDRICH-PUSTET-BOGDANSBURG-ROM-NEW-YORK

Zu beziehen durch
H. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buch- handlung in Laibach.

Matija Spreitzer, želez. strojevodja v p., naznanja vsem sorodnikom, prijateljem in znancem pretuzno vest, da je njegova iskreno ljubljena soproga, oziroma mati, stara mati, sestra in tašča, gospa

Ivana Spreitzer

roj. Mathian

danes ob 3. uri zjutraj po daljšem trpljenju, prevadena s svetimi zakramenti za umirajoče, v 70. letu svoje starosti mirno preminula.

Pogreb drage pokojne bo v petek, dne 5. t. m., ob 3. uri popoldne iz hiše žalosti Rožne ulice št. 3 na pokopališče k Sv. Križu.

Sv. maše zadušnice se bodo darovale v več cerkvah.

Bodi ji blag spomin! (473)

V Ljubljani, dne 4. svečana 1909.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 4. Februar 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn-Schuldverschreibungen', 'Andere öffentl. Anleihen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Aktien', 'Industrieunternehmen', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, a bank and exchange business located in Laibach, Stritarergasse. The ad includes text in German and Slovenian, mentioning services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 28. Freitag den 5. Februar 1909.

(453) St. 52 z 1. 1909. a.o.

Razglasilo.

Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z 1. 1888, razglasa se s tem sklepostopanja, tikajočega se nadrobno razdelbe pod zemljiško-knjižnim vložkom 80 davčne obljene Suha na vas Suho pri pašnih pašnih parcel št. 626, 651, 652, 667/1, 668 2 in 669/1-4 med posestniki iz Suhe in Predoslja v sodnem okraju Kranj, ker je popolnoma zvršena ta agrarska operacija.

Z dnevom, ko se objavi to razglasilo, neha gledé te agrarske operacije pristojnost agrarskih oblastev, tako da le-ta ostanejo odslej pristojna samo še v razsojevanje v § 100. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z 1. 1888. v misel vzetih zahtev.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem. V Ljubljani, dne 20. januarja 1909.

3. 52 de 1909. M. D.

Rundmachung.

Gemäß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, Z. G. Bl. Nr. 2 de 1888, wird hiemit der Abschluß des Verfahrens, betreffend die Spezialteilung der unter der Grundb.-Einl. 80 der Katastralgemeinde Suha auf die Ortschaft Suha vergewährten Weideparzellen Nr. 626, 651, 652, 667/1, 668/2 und 669/1 4 unter die Inassen von Suha und Predasfel im Gerichtsbezirk Krainburg nach gänzlicher Beendigung dieser agrarischen Operation kundgemacht.

Mit dem Tage dieser Rundmachung erlischt hinsichtlich dieser agrarischen Operation die Zuständigkeit der Agrarbehörden, so daß letztere fortan nur noch zur Entscheidung über die in dem § 100 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, Z. G. Bl. Nr. 2 de 1888, vorgesehenen Ansprüche zuständig verbleiben.

K. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach, am 29. Jänner 1909.

(341) 3-3 S. 2/9

Konkurs-Edikt.

Das k. k. Landesgericht Laibach hat die Eröffnung des Konkurses über die Verlassenschaft des am 15. Jänner 1909

verstorbenen Kaufmannes August Benigar in Laibach bewilligt.

Der k. k. Landesgerichtsrat Herr Franz Kobler in Laibach wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Franz Tominssek, Advokat in Laibach, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, bei der

auf den 9. Februar 1909,

vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte Zimmer Nr. 132, anberaumten Tagung unter Beibringung der zur Bescheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Bestätigung des einstweilen bestellten oder die Ernennung eines anderen Masseverwalters und dessen Stellvertreters ihre Vorschläge zu erstatten und den Gläubigerauschuß zu wählen.

Ferner werden alle, die einen Anspruch als Konkursgläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte,

bis 17. März 1909,

bei diesem Gerichte nach Vorschrift der Konkursordnung zur Anmeldung und bei der

auf den 2. April 1909,

vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 132 anberaumten Liquidierungstagung zur Liquidierung und Rangbestimmung zu bringen. Gläubiger, welche die Anmeldungsfrist veräumen, haben die durch neue Einberufung der Gläubigerschaft und Prüfung der nachträglichen Anmeldung sowohl den einzelnen Gläubigern als der Masse verursachten Kosten zu tragen und bleiben von den auf Grund eines förmlichen Verteilungsentwurfes bereits stattgehabten Verteilungen ausgeschlossen.

Die bei der Liquidierungstagung erscheinenden angemeldeten Gläubiger sind berechtigt, durch freie Wahl an Stelle des Masseverwalters, dessen Stellvertreters und der Mitglieder des Gläubigerauschußes, die bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgültig zu berufen.

Die Liquidierungstagung wird zugleich als Vergleichstagung bestimmt.

Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Konkursverfahrens werden durch das Amtsbl. der 'Laib. Zeitung' erfolgen.

Gläubiger, die nicht in Laibach oder in dessen Nähe wohnen, haben in der Anmeldung einen daselbst wohnhaften Bevollmächtigten zum Empfange der Zustellung zu benennen, widrigenfalls auf Antrag des Konkurskommissärs für sie auf ihre Gefahr und Kosten ein Zustellungsbevollmächtigter bestellt werden würde.

K. k. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 28. Jänner 1909.

(357) E. 392/8

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Hranilnice in posojilnice v Šenčurju, zastopane po dr. Jos. Kušarju v Kranju, bo

dne 6. marca 1909,

dopolodne ob 9. uri, pri spodaj oznamljeni sodniji, v sobi št. 5, dražba zemljišča vl. št. 1 k. o. Voglje, ki se stoji iz hiše št. 1 v Vogljah, hleva in dvorišča v meri 2 a 84 m² ter vrta v meri 5 a 07 m².

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 650 K. Najboljši ponudek znaša 426 K; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamljeni sodniji, v izbi št. 4, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglasiti pri sodniji najpoznejše v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljaviti glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu te sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem okraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

Določitev dražbenega obroka je zaznamovati v bremenskem listu vložka za nepremičnino, ki jo je prodati na dražbi.

C. kr. okrajna sodnija v Kranju, odd. III, dne 23. januarja 1909.

(444) S 1/9

Rundmachung.

Der mit Beschluß dieses Gerichtes vom 18. Jänner 1909, G. Z. S 1/9/1 über das Vermögen des Franz Ravenegg, Inhaber der protokollierten Firma 'Krainger Handelsbienenstand Baron Rothschild zu Weixelburg', und der als Zweigabteilung betriebenen 'Hausgeräte-Manufaktur Baron Rothschild zu Weixelburg' eröffnete Konkurs wird gemäß § 154 K. O. aufgehoben.

K. k. Kreisgericht in Rudolfswert, Abt. I., am 2. Februar 1909.